MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 41. Dienstag den 18. Februar 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 14 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Strickwolle. 2) Mehl-, Brod- und Fleisch-Ausfuhr aus Danzig. 3) Korrespondenz aus dem Breslauer Kreise, Münsterberg und Sprottau. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 15. Febr. Se. Majestät der König haben Allerhöchstihrem Gesandten zu London, dem Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Bülow, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Professor Magnus hierselbst als ordentliches Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu bestätigen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Johann Wilhelm Aug. Salomon zu Frankenstein ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kandidat des Predigtamts und General-Substitut Kiepert als Mittags-Prediger an der evangelischen Kirche zu St. Salvator in Breslau, der Kandidat des Predigamts, Engelmann, als evangelischer Pastor in Rostersdorf, Kreis Steinau, und der Predigtamts-Kandidat Kutta zum Mittagsprediger an der evangelischen Kirche zu St. Barbara in Breslau ernannt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst von Czartorpski, nach Schlesien.

Die medizinische Zeitung, welche der Verein für Heilkunde in Preußen im Verlage von T. C. F. Enslin herausgiebt, enthält in Nr. 33 vom 14. August 1839 Bemerkungen über einige der erheblichsten Zahlenverhältnisse, welche bei den Geburten im preußischen Staate während der zwölf Jahre 1826 bis mit 1837 vorgekommen sind, und wovon wir das Hauptresultat mittheilen wollen. Erinnert muß noch werden, daß weder das Fürstenthum Neuchatel, noch der jetzige Kreis St. Wendel, im Regierungsbezirk Trier, in den nachstehenden Zahlen begriffen sind; der letztere kam erst im Jahre 1833 durch den Ankauf des Fürstenthums Lichtenberg an den preußischen Staat. In den genannten zwölf Jahren kamen im preußischen Staate vor: 6,067,200 einfache Geburten, wodurch erzeugt wurden 6,067,200 Kinder, 70,867 Zwillings-Geburten, wodurch erzeugt wurden 141,734 Kinder, 871 Drillings-Geburten, wodurch erzeugt wurden 2,613 Kinder, 15 Vierlings-Geburten, wodurch erzeugt wurden 60 Kinder. Zusammen 6,138,953 Geburten, wodurch erzeugt wurden 6,211,607 Kinder. Es war hiernach im Durchschnitt schon unter 87 Geburten eine Zwillings-Geburt, aber erst unter 7042 Geburten eine Drillings-Geburt. Unter den im mittlern Europa gewöhnlichsten Verhältnissen hat eine Stadt von 200,000 Einwohnern im Durchschnitte etwa jährlich 7000 Geburten, also die wahrscheinliche Aussicht, jährlich eine Drillings-Geburt zu haben. Berlin, welches mit Einschluß des Militärs jetzt nahe an 300,000 Einwohner enthält, würde demnach in zwei Jahren drei, Breslau, die nächst volkreichste Stadt des preußischen Staats, aber kaum eine Drillings-Geburt haben.

Deutschland.

Dresden, 13. Febr. Der Bericht der in Bezug auf die hannoversche Verfassungsangelegenheit gewählten außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer ist in den letzten Tagen eingereicht worden. Der Bericht beginnt, wie natürlich, mit dem in der ersten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer vom 11. Nov. 1839 von dem Abgeordneten Eisenstuck eingereichten Antrage, „die hohe Staatsregierung im Vereine mit der ersten Kammer zu ersuchen, über die in der hannoverschen Verfassungsfrage stattgehabten Verhandlungen und die Theilnahme der diesseitigen Staatsregierung an derselben und deren Ergebnisse der Ständeversammlung geeignete und beruhigende Mittheilung zu machen"; gibt eine kurze historische Darstellung derjenigen Ereignisse und ständischen Verhandlungen, durch welche der erwähnte Antrag hervorgerufen worden ist, beweist nun, daß die Ständeversammlung das Recht habe, von ihrer Regierung Mittheilungen aus den Verhandlungen, welche über Angelegenheiten von so allgemeinem Interesse und solcher Wichtigkeit, wie die hannoversche sei, beim Bundestage geführt werden, zu verlangen; bedauert hierauf, daß von der Regierung nichts Ausführliches über ihre frankfurter Wirksamkeit zu erfahren sei, ehrt die Bedenken der Regierung und glaubt endlich, daß dem Schlußantrage der Eisenstuck'schen Petition entsprochen sei. Dies der Inhalt des ersten Theils des Berichts, welcher außer dem Angeführten nur noch das Neue und zugleich Alte zu erwähnen darbietet, daß die erste Kammer der Stände in einer geheimen Sitzung am 22. August 1837 „über diese Angelegenheit sich zn beruhigen" beschlossen hat. Im zweiten Theile des Berichtes werden zuerst die im Patente vom 1. Nov. 1837 angeführten bekannten sogenannten Rechtsgründe des Königs von Hannover auf eben so bekannte Weise widerlegt; hierauf die von jenem König in seiner Proklamation vom 10. September 1839 beliebte Auslegung der Worte des Bundesbeschlusses: „man erwarte, daß der König von Haonover geneigt sein werde, mit den dermaligen Ständen über das Verfassungswerk eine den Rechten der Krone und der Stände entsprechende Vereinbarung zu treffen", als ungültig verworfen, da die Bundes-Versammlung unmöglich gegen den Inhalt des Art. 56 der Wiener Schlußakte habe entscheiden und mit dem Ausdrucke „dermalige Stände" jene von der hanoverschen Regierung verfassungswidrig zusammenberufene Stände-Versammlung meinen können. Der Bericht sagt ferner, daß durch die bisherige Behandlung der hannoverschen Verfassungsangelegenheit der Grund des Bestehens aller deutschen Verfassungen erschüttert worden sei, da nach dem von der Bundes-Versammlung ausgesprochenen Grundsatz, daß weder Corporationen noch Privatpersonen über die Aufhebung der bestehenden Landesverfassung Beschwerde führen können, mit Aufhebung der Verfassung, mit Auflösung der durch dieselbe geschaffenen Stände-Versammlung zugleich jede Möglichkeit wegfalle, die Wiederherstellung der erstern auf dem Wege Rechtens zu verlangen. Das von der Bundesversammlung durch den Beschluß vom 30. Okt. 1834 niedergesetzte Bundesschiedsgericht vermöge den Völkern keinen Schutz gegen die Willkür ihrer Fürsten zu gewähren, da die Competenz desselben sich nur auf Streitigkeiien der Bundesregierungen untereinander und mit den Ständen über Auslegung der Landes-Verfassung erstrecke, den Mitgliedern desselben eins der wesentlichsten Erfordernisse richterlicher Unabhängigkeit fehle, nämlich die Unabsetzbarkeit, und das Gericht nur auf Anrufen einer Regierung in Wirksamkeit trete. Wirksamen Rechtsschutz vermöge den deutschen Völkern nur ein ständiges, unabhängiges und unabsetzbares höchstes Gericht zu gewähren, welches die früher bestandenen Reichsgerichte ersetzen könne, und bei welchem nicht nur die Landstände in ihrer Gesammtheit, sondern auch Ausschüsse derselben, ferner Provinzial- und Kreisstände, dann städtische und andere anerkannte Corporationen und selbst Einzelne Recht und Hülfe suchen könnten; indem diesen nicht nur bestimmte Formen der Repräsentation, gegenüber der Regierung, und Wahlrechte, sondern auch besondere materielle Rechte und Interessen, durch eine in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung verbürgt wären, welche bei Zulassung einer willkürlichen Abänderung oder Aufhebung derselben der Vernichtung bloßgestellt würden. Würde aber der Rechtszustand in Deutschland durch die angegebenen Maßregeln festgestellt, spricht der Bericht sich dann aus, und in Hannover die Verfassung nicht hergestellt, so wäre die Ruhe aller deutschen Bundesstaaten und auch das dem jetzigen deutschen Staatsrechte zu Grunde liegende monarchische Princip gefährdet; denn die zahlreiche Partei, welche, wie der Bundestag neuerdings aktenmäßig dargethan hat, seit 1815 in Deutschland existire und sich die Errichtung einer deutschen Republik zum Ziele gesetzt habe, würde sich unendlich verstärken. Diese Gründe bestimmen die Deputation, folgendes einstimmige Votum der geehrten Kammer zur Annahme vorzuschlagen: es möge dieselbe gemeinschaftlich mit der ersten Kammer in einer ständischen Schrift bei der hohen Staatsregierung darauf antragen, daß dieselbe 1) den ihr zu Gebote stehenden Einfluß zur Wiederherstellung des durch die einseitige Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. Sept. 1833 gestörten Rechtszustandes des Königreichs Hannover auch fernerhin kräftigst verwenden, und 2) bei der hohen Bundesversammlung beantragen wolle: a) eine authentische Erklärung der durch Proklamation vom 10. Sept. 1839 von der hanoverschen Regierung bekannt gemachten Entscheidung des Bundestags, namentlich des darin gebrauchten Ausdrucks: „dermalige Stände"; b) die Wiederherstellung der durch den Bundesbeschluß vom 14. Nov. 1816 genehmigten Geschäftsordnung der Bundesversammlung, durch welche die Bekanntmachung der Bundetagsverhandlungen durch den Druck als Regel festgesetzt war, und c) die Einsetzung eines, die Stelle der ehemal. deutschen Reichsgerichte vertretenden unparteiischen und Vertrauen erweckenden Bundesstaatsgerichtshofes, welcher nach dem Inhalte des Art. 53 der Wiener Schlußakte befugt wäre, nicht nur von Ständeversammlungen, sondern auch von allen andern Betheiligten Beschwerden über Aufhebung der Landesverfassung und über Justizverweigerung anzunehmen und rechtskräftig darüber zu entscheiden. — Schließlich erklärt sich die Deputation gegen die Petition des Hrn. v. Ziegler und Klipphausen: „daß unsere Verfassung unter die Garantie des deutschen Bundes gestellt werde," mit wenigen Worten und der Betheuerung des Vertrauens und der Liebe zu unserm König und dem Königl. Hause; dasselbe Schicksal theilt die gleichlautende Petition des Hrn. v. Heldreich. — Anerkennung findet das Schreiben des Dr. Klüber aus Erlangen, welches Entscheidungen der vormaligen Reichsgerichte mittheilt, durch welche mancher in seinem Rechte verletzte Unterthan, selbst in Sachen staatsrechtlicher Natur, gegen seinen Landesherrn Recht erhalten hat. So viel über diesen Bericht, dessen schwacher erster Theil sehr der Unterstützung der Deputationsmitglieder bedürfen wird. Er wird bald berathen werden. (L. A. Z.)

Leipzig, 9. Februar. Wir freuen uns, von dem überaus günstigen Resultate der Subscription für die Göttinger Professoren auch im verflossenen Jahre berichten zu können. Die Einnahme, wozu selbst England und Italien und kleinere sächsische Städte, wie Wiesenthal, Eibenstock, Annaberg, Adorf rc. beigesteuert haben, betrug 7548 Rthlr. 22 Ggr. Die Ausgabe dagegen 4600 Rthlr. an die noch zu bedenkenden fünf Professoren, von welchen jedoch Hofrath Albrecht, der seit Ostern 1839 mit 1200 Rthlr. Gehalt hier angestellt ist, in diesem Jahre in Wegfall kommen wird. Hier sind allein 900 Rthlr. ein-

gekommen, so daß bei einem Kassenbestande von mehr als 2900 Rthlr. auch im gegenwärtigen Jahre die Ausgabe gedeckt scheint. — Ein Handelshaus in Oschatz, 7 Meilen von hier, hat seine Zahlungen eingestellt; die Schuldenlast soll sich nahe an 300,000 Rthlr. belaufen und zwei unserer hiesigen bedeutendern Banquierhäuser mit rücksichtlich 50,000 Rthlr. und 30,000 Rthlr. dabei betheiligt sein. — Die Petition für den als Arzt bekannten Dr. Eisenmann an den König von Baiern, zu Abkürzung oder Aufhebung seines schon Jahre lang dauernden Gefängnisses, ist allerdings auch hier gewesen und von vielen hiesigen angesehenen Aerzten und andern Gelehrten unterschrieben worden. — Die theatralischen Vorstellungen im neuen Schauspielhause zu Gotha werden vom Publikum kalt aufgenommen. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Febr. In einem heute Nachmittag publicirten Supplement zu der gestrigen Hofzeitung befindet sich die Anzeige, daß die Königin den Prinzen Albrecht zum Feldmarschall ernannt hat. — Als der Prinz gestern in der Kathedrale zu Canterbury erschien, fand er die Kirche gedrängt voll, denn Alles wollte diese Gelegenheit benutzen, den künftigen Gemahl der Königin zu sehen. Das einnehmende Aeußere des Prinzen machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Menge. Nach dem Gottesdienst machte der Mayor von Canterbury, Herr Plummer, begleitet von dem größten Theil der Munizipalität, dem Prinzen seine Aufwartung und überreichte ihm eine Glückwunsch-Adresse. Schon in Dover war Sr. Königl. Hoheit von dem dortigen Magistrat folgende Adresse übergeben worden: „Wir beeilen uns, Ew. Durchlaucht (es konnte damals in Dover noch nicht bekannt sein, daß die Königin dem Prinzen den Titel Königl. Hoheit verliehen hatte) an den Küsten Ihres Adoptiv-Vaterlandes zu bewillkommnen. Und wir erlauben uns, Ew. Durchlaucht ehrerbietigst zu versichern, daß wir, in Gemeinschaft mit allen Unterthanen Ihrer Majestät, Ihre Ankunft als eine glückliche Vorbedeutung von Jahren des Glücks und der Wohlfahrt für das Vereinigte Königreich begrüßen. Wir sind überzeugt, daß die Aeußerungen der Anhänglichkeit, mit denen wir Ew. Durchlaucht an den Grenzen dieses Königreichs uns nähern, den herzlichsten Wiederhall in der ganzen Nation finden werden. Und wir flehen zum Himmel, daß die bevorstehende Verbindung Ew. Durchlaucht mit unserer geliebten Souverainin eine Quelle der häuslichen Freude und Glückseligkeit für Sie und des Segens für ihr Volk sein und daß Ew. Durchlaucht lange leben mögen, um sich im Verein mit Ihrer Majestät des hohen Geschicks zu erfreuen, zu welchem die göttliche Vorsehung Sie berufen hat." Der Prinz schien sehr ergriffen von diesen Wünschen, und verlas darauf, nach kurzer Pause, folgende Antwort: „Ich danke Ihnen aufrichtigst für Ihre Adresse und bin tief gerührt von den Ausdrücken der Anhänglichkeit und Achtung, womit Sie mir bei meiner Ankunft in diesem Lande entgegenkommen. Ich vereinige mich mit Ihnen in dem heißen Gebet, daß das Ereigniß, welches mich so eng mit dem Vereinigten Königreich verbinden soll, die von Ihnen erflehten Folgen haben möge, und es wird mein stetes Bemühen sein, Ihre Erwartungen zu erfüllen." — Eine jede der Königl. Brautjungfern soll ein kostbares Geschmeide von Ihrer Majestät zum Geschenk erhalten, welches die Gestalt eines Vogels hat, dessen Körper ganz aus Türkisen besteht; die Augen sind Rubinen, der Schnabel ein Diamant, die Klauen aus gediegenem Golde und mit großen Perlen besetzt.

Wir theilen nachstehend aus dem amtlichen Programm über das Ceremoniell bei der Vermählung der Königin das Wesentliche mit: Die vornehmen Personen, welche den Zug bilden, mit Ausnahme Jener, die sich nach dem Buckinghampalaste begeben, werden sich spätestens um 11½ Uhr im Thronzimmer des St. Jamespalastes versammeln. Der Zug wird sich hierauf in folgender Ordnung in Bewegung setzen: Zug des Bräutigams. Derselbe beginnt mit Pauken und Trompeten, denen der Ceremonienmeister, die Ehrenkavaliere des Prinzen zwischen zwei Herolden, der Vicekammerherr und Lordkammerherr der Königin folgen. Hierauf kommen der Bräutigam, mit den Insignien des Hosenbandordens angethan, und ihm zu beiden Seiten der regierende Herzog, sein Vater und der Erbprinz Ernst, sein Bruder; hinter ihnen die Herren ihres Gefolges, Graf Kolowrath, Baron Alvensleben und Baron Löwenfels. Beim Eintritt in die Kapelle werden sich die Pauken und Trompeten außerhalb der Thür reihen, und während des Vorrückens des Zuges wird der Prinz zu dem für ihn an der linken Seite des Altars errichteten Sitze geleitet werden. Seine beiden Führer, der Herzog und der Erbprinz von Coburg, werden nebst den Cavalieren ihres Gefolges ihren Sitz nahe bei dem Prinzen erhalten, dem auch der Ceremonienmeister und die Ehrencavaliere nahe stehen werden. Der Lordkammerherr und der Vicekammerherr werden dann unter Vortritt der Pauken und Trompeten zurückkehren, um die Königin zu begleiten. Diese wird sich alsdann in folgender Weise zur Kapelle begeben: Zug der Königin. Pauken und Trompeten. Hofmarschall. Gefolge. Herolde. Ehrenpagen. Mehrere Hofbeamte, worunter der Kontrolleur und der Schatzmeister des Königlichen Haushalts. Der Oberhofmeister. Zwei Wappenkönige. Der Geheimsiegelbewahrer und der Präsident des geheimen Raths. Vier Stabträger. Der Lordkanzler. Mehrere Hofbeamte. Ein Wappenkönig. Der Lordmarschall. Die Prinzessin von Gloucester, zwei Prinzessinnen von Cambridge, Prinz Georg von Cambridge, die Herzoginnen von Cambridge, von Kent, von Gloucester, die Prinzessin Auguste, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Sussex. Jedem Mitglied der Königl. Familie folgt ein Kammerherr oder eine Hofdame. Der Lordkammerherr und der Vicekammerherr der Königin; zwischen ihnen Lord Melbourne, das Staatsschwert tragend. Hierauf die Königin, mit den Insignien ihrer Orden bekleidet. Ihre Schleppe wird von zwölf unvermählten Ehrendamen getragen. Der Großstallmeister, Graf Albemarle, und die Oberhofmeisterin, Herzogin von Sutherland. Die Kammerdamen, Ehrenfräulein und Kammerfrauen. Zwei Kapitäne der Garde und der Wappenträger. Der Träger des goldenen Stabes. Sechs Wappenträger und sechs Yeomen von der Garde schließen den Zug. Bei der Ankunft am Eingange der Kapelle reihen sich die Pauken und Trompeten vor demselben. Die Wappenträger bleiben während der Ceremonie außerhalb des Eingangs in der Vorkapelle; eben so die Yeomen von der Garde. Die Personen des Zuges werden alsdann zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen, und die Prinzen und Prinzessinnen vom Königl. Geblüt zu den Sitzen auf der Estrade geführt; die zur Aufwartung der Königin gehörigen Damen erhalten ihre Plätze unweit J. Maj. Person. Die Königin, auf der Estrade anlangend, wird ihren Sitz auf dem prachtvollen Staatssessel zur Rechten des Altars einnehmen. Hierauf wird der Gottesdienst und die Trauungsceremonie vor sich gehen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wird die Prozession zurückkehren und der Zug des Prinzen dabei wieder den Vortritt haben, mit der Ausnahme jedoch, daß der Prinz jetzt die Königin führen wird. Sämmtliche bei dieser Feier anwesenden Ordensritter werden ihre resp. Ordensbänder mit weißen Rosetten tragen.

In dem Vortrage, welchen Herr Slaney neulich im Unterhause über die Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen hielt, gab er zuerst eine historische Uebersicht von den Unruhen der letzten Dezennien. Er begann mit dem Jahre 1812, wo sich großes Mißvergnügen in vier der innern Grafschaften Englands zeigte und eine Anzahl von Leuten, die Ludditen genannt, in Lancashire, Yorkshire und Cheshire offene Gewaltthätigkeiten verübten. Sie zogen bewaffnet umher und machten sich den Fabrikherren furchtbar; es wurden Eide von ihnen abgenommen, sie gaben sich andere Namen und exercirten sich völlig militärisch ein; um diese Zeit wurde ein sehr achtbarer Fabrikant ermordet. Im Jahre 1815 fanden Arbeits-Einstellungen und bedeutende Unruhen unter den arbeitenden Klassen am Tyne und in den umliegenden Distrikten statt. Im Jahre 1817 herrschte eine allgemeine Gährung unter der Arbeiter-Bevölkerung in mehreren Bezirken des Königreichs, die hier und da eine politische Form annahm und zu gesetzwidrigen Versammlungen führte. Im Jahr 1819 fand das Blutbad zu Manchester statt, im Jahr 1820 der Aufstand in Derbyshire und der Marsch nach Nottinghamshire unter der Anführung von Brandreth, der nebst mehreren anderen Individuen als Hochverräther verurtheilt und hingerichtet wurde. Nach dem Schrekken von 1826 erfolgten Arbeitseinstellungen, die von argen Gewaltthätigkeiten begleitet waren. Auch wurden im Jahre 1826 in Bolton und andern nördlichen Städten Versammlungen gehalten, und es brachen Unruhen daselbst aus. Im Jahre 1827 hielten die Gewerke und Deputationen derselben eine General-Versammlung auf der Insel Man. Die Französische Revolution von 1830 hatte in England eine zweijährige Aufregung zur Folge, welche bald einen politischen Charakter annahm und mit der Reform-Bill endigte. Seitdem fanden in London und anderwärts bedeutende Arbeits-Einstellungen statt, und Züge von 40,000 Arbeitern sah man durch die Hauptstadt marschiren. Die sogenannte Volks-Charte trat anfangs mit einer in den Grenzen der Gesetze sich haltenden Agitation auf, aber diese gesetzliche Agitation war sehr geeignet, mit Furcht und Schrecken zu erfüllen. Bald kam es auch zu Aufständen in Sheffield, Montgomeryshire und in anderen Fabrik-Gegenden. Nach dieser Uebersicht schritt der Redner zur Betrachtung der Ursachen des Mißvergnügens unter den Arbeitern. Der Hauptgrund dazu schien ihm in der Monopolisirung der Fabrikation und in der Vervollkommnung des Maschinenwesens zu liegen, wodurch so viele Leute außer Arbeit kämen und ihrer Unterhaltsmittel beraubt würden. Der Redner fuhr dann folgendermaßen fort: „Im Jahre 1793 verhielten sich die in Städten und dicht bevölkerten Ortschaften wohnenden Fabrik-Arbeiter zu den Ackerbau-Arbeitern wie 1: 2; im Jahre 1840 ist dagegen das Verhältniß umgekehrt. Die Zunahme der arbeitenden Bevölkerung betrug in den letzten vierzig Jahren in Manchester 109 pCt., in Glasgow 108 pCt., in Birmingham 73 pCt., in Leeds 99 und in Liverpool 100 pCt., und die in den Fabriken beschäftigte Bevölkerung hat sich im Verhältniß zu den ackerbauenden in Staffordshire wie 3 : 1, in Warwickshire wie 4 : 1, in den westlichen Distrikten von Yorkshire wie 12:1, in Lankashire wie 10:1 und in Middlesex wie 12:1 vermehrt. Ungeachtet dieser Veränderungen in der Lage des Volks hat die Legislatur dennoch den Bedürfnissen desselben keine Aufmerksamkeit geschenkt. Die Beschwerden des Volks lassen sich unter drei Rubriken zusammenfassen: 1) Mangel gesetzlicher Bestimmungen über die Erhaltung der Gesundheit und der Häuser; 2) Mangel an Vorkehrungen gegen die Schwankungen des Handels; 3) Mangel an religiösem u. anderem Unterrichte." Der Redner schilderte hier den traurigen Zustand der ärmeren Klassen der Hauptstadt, die Noth der Handwerker, die Leiden der Armen in Liverpool, Manchester, Salford, Newcastle und Tyne, Leeds und Sheffield und fuhr dann fort: „Die Legislatur hätte den Arbeitern Gelegenheit geben müssen, sich gegen die Schwankungen in den Geschäften sicher zu stellen. Ein anderer wichtiger Grund für die baldige Berücksichtigung dieser Angelegenheit ist die fortwährende und immer zunehmende Einwanderung von Irländern, die, wenn man ihr nicht Einhalt thut, uns ganz unterdrücken wird. Ich glaube, daß man die Handwerker-Vereine und die Gewaltthätigkeiten dadurch wird vermindern können, wenn man den Betrag des Arbeitslohns festsetzt und Schiedsrichter ernennt, ähnlich dem des Raths der Werkverständigen in Frankreich. In Folge des Mangels an Dotationen für die Kirche und an Unterricht hat in den 22 Jahren von 1810 bis 1832 die Zahl der Vergehen und Verbrechen um das Vierfache in England zugenommen, während die Bevölkerung sich nur um 32 pCt. vermehrt hat. Die Verbrechen, mit Einschluß der Ausgaben für die Unterhaltung der Polizei kosten dem Lande jährlich 1,662,000 Pfd., wobei indeß die Summen, welche von freiwilligen Vereinen hergegeben werden, so wie die Kosten für eine vermehrte Militärmacht, nicht mitgerechnet sind. Der Verbrauch von Branntwein ist seit 30 Jahren von 9 auf 29 Millionen Gallonen gestiegen, was anderthalb Gallonen auf den Kopf macht, und wovon die jährlichen Abgaben 8,250,000 Pfd. betragen."

Frankreich.

* Paris, 10. Febr. (Privatmittheilung.) Sieben Wochen sind bereits die Kammern versammelt und noch ist keine Frage von Bedeutung aus ihrem Schooße gelöst hervorgegangen, ja noch weiß man nicht einmal, ob sie die Minister unterstützen oder bekämpfen oder ferner toleriren wollen. Diese Charakterlosigkeit des Palastes Bourbon hat nun ihre Rückwirkung auf die Männer des 12. Mai ausgeübt. Sie, die noch kurz vor Eröffnung der Kammern dieser mit Angst und Bangen entgegensahen, und schon fest entschlossen waren, sobald sich eine Gelegenheit zum ehrenvollen Rückzuge bietet, ihre Entlassung einzureichen, haben aus der Nachsicht und Unentschiedenheit der Deputirten frischen Muth geschöpft, und kleben jetzt wie die Kletten an ihren Portefeuilles; sie, die parlamentarischen Minister par excellence, erklärten den über ihre vorgelegten Gesetze ernannten Kommissionen, daß sie an diesen Gesetzen nicht festhielten, und den Kommissionen und der Kammer es überließen, wie sie sie umgestalten wolle. Es ist dies eine ganz neue Art von Parlamentarität, auch völlig unbekannt in den Annalen constitutioneller Staaten. Bisher hielt man jene Minister für wahrhaft parlamentarisch, die mit ihren Gesetzvorschlägen stehen und fallen. Aber die HH. Passy, Cunin-Gridaine und Teste haben hierüber ganz andere und nagelneue Begriffe; sie legen Gesetze vor, diese werden von den resp. Kommissionen bekämpft, sie aber nehmen keinen Anstand, ganz naiv zu erklären: „Macht damit, was ihr wollt, wir werden dem Beschlusse der Kammer uns unterwerfen." Der 15. April hatte auch seine parlamentarische Weise; er erlitt in drei wichtigen Fragen eben so viele starke Niederlagen, im Vorgefühle derselben aber erklärte er von vornherein er mache aus den betreffenden Gesetzen keine Lebensfragen. Dies war eine willkürliche Interpretation, und das Ministerium Molé-Montalivet ging daran zu Grunde, wie wir es lange voraussagten, obgleich wir uns gern die Art und Weise dieses Sturzes gegen die erbärmliche Intrigue, die sich eine Coalition nannte, erhoben, weil kein Zweck das Mittel heiligt. Vergleichen wir die parlamentarische Weise des 15. April mit der des 12. Mai, so müßten wir parteiverblendet sein, wenn wir nicht jenen diesem vorzögen. Der eine vertheidigte mit aller Kraft die von ihm vorgelegten Gesetze und bekämpfte mit gleicher Anstrengung die von der Kammer ausgegangenen; er hatte wohl die Willkür, diese wie jene für keine Lebensfragen zu erklären; allein man konnte ihm wenigstens keine Begriffsverdrehung vorwerfen, wie dem 12. Mai, der sich für parlamentarisch hält, indem er die ihm gewordene Mission, Gesetze zu bilden, der Kammer anheimstellt. Trotz dieses sonderbaren Kniffes scheint eine Modifikation des Ministeriums und der Austritt Teste's und Schneiders unvermeidlich. Man spricht allgemein davon, daß der Herzog von Broglie das Aeußere, Soult den Krieg mit Beibehaltung der Präsidentschaft, Dufaure die Justiz und Remusat die öffentlichen Arbeiten übernähme. Dieser Modifikation, insofern sie den

Eintritt des Hrn. von Broglie betrifft, setze eine Fraction der Doctrinairs ihre Intriguen entgegen, um Guizot, dessen Ernennung zum Gesandten in London heute endlich der Moniteur enthält, nach seiner Rückkehr den Weg ins Ministerium des Aeußern offen zu halten. Wie es heißt, sind diese Intriguen beim Herzog nicht ohne Erfolg geblieben, da er sich mehr nach Zurückgezogenheit, als nach der Leitung der äußern Angelegenheiten sehnt; hingegen sind Ludwig Philipp und die Mehrheit des Kabinets sehr geneigt, dem Chef des 11. Oktobers die Führung des Aeußern zu übergeben. — Die Brochüre Cormenins über die Dotation des Herzogs von Nemours hat die Angriffe der gesammten unabhängigen Presse von neuem belebt und selbst der Constitutionel tritt heute abermals mit einem zwar in gemäßigten Formen abgefaßten, aber die Forderung völlig verdammenden Artikel auf. Indem er die Verantwortlichkeit dieses Verlangens von dem Könige ab- und auf das Ministerium hinleitet, erklärt er sich mit allen Amendements, die man gegen das Gesetz geltend zu machen gedenkt, unbefriedigt und dringt auf die völlige Verwerfung aller Theile der Dotation. Unbegreiflich ist es, wie in dem Augenblicke, wo der Hof von dem geringsten der Bürger eine Beisteuer zur Ausstattung eines K. Prinzen fordert, dessen Organ, die Presse, über die linkische und spießbürgerliche Haltung der auf dem Ball des Herzogs von Orleans eingeladenen Bürger-Elite sich lustig macht. „Der dritte in den Tuilerieen gegebene Ball", sagt dieses Blatt, „war ein wahrhafter Mildthätigkeitsball (bal de charité); der größte Theil der Eingebornen waren es aus Gefälligkeit. Welch eine Reihe! welch eine Menge! und welche Gestalten! ... Wie aber will man, daß ein Ball, auf dem die dreihundert der häßlichsten Menschen Frankreichs nothwendigerweise unter dem Vorwande, daß sie das Land repräsentiren, gebeten sind, nicht ein gräuliches Aussehen habe? Diese Herren, von Natur häßlich, sind noch überdies schlecht gekleidet; sie sind alle schmutzig und nicht gekämmt; das ist ihre Uniform, die einzige, die sie anzunehmen geneigt sind. Was ihre Manieren betrifft, sind sie die liberalsten von der Welt; sie geben sich Ellbogen-, Fuß- und Fauststöße. Das ist empörend, man sollte glauben, man sei in der Kammer."

Eine gestern früh in Toulon eingetroffene telegraphische Depesche befiehlt dem Admiral, Seepräfecten, sofort ein Dampfschiff mit sehr dringenden Depeschen für den Admiral Lalande und den Hrn. v. Pontois, den Botschafter in Constantinopel, in die Gewässer der Levante zu expediren. Diese Depeschen wurden heute in Toulon erwartet und der „Phaeton", der für jene Mission bezeichnet wird, hat Befehl, sobald die Depeschen an Bord sein werden, in See zu stechen. Der „Phaeton" setzt sich in Kriegszustand; er nimmt außer denen, die er schon hat, noch vier Haubitzen mit. Eine andere telegraphische Depesche ist heute für den Admiral Rosamel eingetroffen. Es heißt, sie befehle ihm, noch einige der Schiffe, die unter seinen Befehlen stehen, in den Archipelagus zu senden. Man stellt in größter Eile den Proviant für die Division Lalande her. Der „Suffren", der „Neptun" und der „Algier" werden denselben an Bord nehmen. Selbst am Sonntage waren die Hafenwerkstätten geöffnet, um die eilige Abfahrt dieser drei Schiffe nicht aufzuhalten. — Das italienische Theater, der eigentliche Sammelpunkt des Pariser Dilettantismus, ist mit dem Untergange bedroht, erstens weil Rubini, den Bitten seines Vaters nachgebend, sich vom Theater zurückzieht; zweitens will die Regierung der italienischen Oper keine fernere Unterstützung gewähren und drittens hat die Abonnentenzahl der Logen um ein Bedeutendes abgenommen. — Es ist nach einer in der Presse eingerückten Mittheilung wirklich von Seiten des russischen Geschäftsträgers, Hrn. v. Medem, eine Einschreitung geschehen wegen der verbreiteten Gerüchte über den Einfluß des russischen Cabinets auf das „Capitole". Als Hr. Carl Durand das Journal de Francfort herausgab, hatte er eine kleine Unterstützung von der russischen Regierung, allein seitdem hat diese durchaus keine Verbindung, weder direct, noch indirekt mit diesem Schriftsteller unterhalten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Jan. Ein Englischer Marine-Kapitain, mit dem wir häufig Gelegenheit gehabt, Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der gegen Mehemed Ali anzuwendenden Coercitivmittel zu besprechen, und der vermöge seiner militairischen Kenntnisse und zugleich seiner Ueberlegung und Vorsicht einer der kompetentesten Richter in dieser Sache sein dürfte, erklärt sich wiederholt für die Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Gewaltmaßregeln. Dieser Offizier behauptet, daß die Verbrennung der Aegyptischen Flotte und selbst die Besetzung der Stadt bei weitem nicht mit den unübersteiglichen Hindernissen verbunden wäre, wie gewöhnlich vorgegeben wird. Freilich müßten bedeutende Streitkräfte entfaltet werden, um diesen Zweck zu erlangen, denn außerdem, daß der erwähnte Offizier die Bewaffnung der dazu bestimmten Kriegsschiffe mit Kanonen von größtem Kaliber zur Bedingung macht, glaubt er die Zahl der benöthigten Schiffe von hohem Bord von 35 bis 40 bestimmen zu müssen. Dies sei nicht bloß seine Meinung, sondern auch das Gutachten drei anderer Britischer See-Offiziere, deren Berichte vor ungefähr fünf Wochen von Alexandrien nach London abgegangen seien. Suche man nun zugleich auf Alexandrette und möglicher Weise auf Acre zu operiren, gelinge es, die Kommunikation zwischen Ibrahim Pascha's Armee und Egypten zu unterbrechen, so könnte das Resultat nicht zweifelhaft sein. Die Türkische Armee in Asien, wenn auch nicht vollständig reorganisirt, sei doch kein unbedeutender Faktor zur Realisirung dieser kombinirten Operationen, um so mehr, als die moralische Wirkung einer im schlimmsten Fall immer bereiten Hülfe von Seiten Rußlands auch mit in Anschlag gebracht werden müsse. Auf meine Einwendung, daß die Unterbrechung und der oben erwähnten Kommunikation zwischen Ibrahim Pascha und Egypten ohne eine entsprechende Anzahl Landungstruppen nicht zur Ausführung gebracht werden könne, glaubte der Britische Kapitain, meine Aufmerksamkeit auf eine mit England alliirte Macht lenken zu müssen, deren eigenthümliche militairische Etablissements, aus gebornen Kriegern bestehend, an das Adriatische Meer stoßen. Diese, ursprünglich gegen die Macht der Türken bestimmte Einrichtung könnte nun leicht zu ihrer Erhaltung und Unterstützung gewendet werden, ein Wechsel, der auf jeden Fall nicht zum erstenmale in der Weltgeschichte eingetreten sei. Diese Macht könne ohne besondere Anstrengung leicht 20,000 Mann an den östlichen Küsten des Adriatischen Golfes in Disponibilität setzen. Unmöglich dürfte dies nicht sein, und jener Staat weiß zu gut, daß eine ausgesprochene Willensmeinung gerade nur so viel Werth hat, als die Kraft der Mittel, mit der man sie unterstützt, und die Entschlossenheit, mit der man sie geltend macht. Ohne dieser Ansicht gerade widersprechen zu wollen, bin ich der Meinung, daß Oesterreich vermöge seiner Denkart und seiner Grundsätze nicht in einen solchen Vorschlag einstimmen werde.

(Allg. A. Ztg.)

Mittheilungen aus Bukarest vom 12. Januar, im Siebenb. Wochenbl. zu Folge, erfahren wir, daß die Pest am rechten Donauufer und herwärts der Balkane noch immer fortdaure. In dem Dorfe Turtukani sind vom 12. bis zum 30. Dec. v. J. noch 25, in dem Dorfe Betirna, wo die Pest erst seit 4 Wochen ausgebrochen ist, 8, und in zwei benachbarten Dörfern noch 4 Personen gestorben. In Silistria sind zwar vom 13. bis zum 30. December v. J. nur 13 Sterbefälle durch die Pest ermittelt worden, aber der am 23. erfolgte Tod des hochwürdigen Herrn Metropoliten dieser Festung nach einem vorausgegangenen dreitägigen, äußerst schmerzhaften Pestleiden, hat einen panischen Schrecken in den Gemüthern erzeugt und viele freiwillige Absperrungen und Entfernungen zur Folge gehabt. Auch in Rustschuk haben sich zwei Pestfälle gezeigt, worauf der Gouverneur von Silistria, um diese Stadt vor dem Eindringen der Seuche zu bewahren, eine Quarantaine von drei Tagen für alle jene Personen und Waaren angeordnet hat, welche aus pestverdächtigen Gegenden dahin kommen. In dem übrigen Distrikte von Silistria ist die Pest im Abnehmen. Die Witterung ist unglaublich schlecht und die Atmosphäre mit feuchten und dicken Nebeln geschwängert. Ungeachtet dessen ist der Gesundheitszustand in den beiden Fürstenthümern, wo die Sanitätsvorschriften mit beispielloser Genauigkeit beobachtet werden, sehr erfreulich.

Politische Zinngießerei.

Während sich die Abgeordneten der fünf großen Mächte die Köpfe zerbrechen, wie für die Ruhe und den Frieden Europa's die Angelegenheiten des Orients am zweckmäßigsten geordnet werden möchten, erscheint bei Brockhaus in Leipzig eine Broschüre politischen Inhalts, welche alle die verwickelten Fragen mit einer Leichtigkeit löst, daß man in Erstaunen gerathen muß. Nachdem nämlich der Verfasser dieser Broschüre („Die orientalische Frage und ihre Lösung aus dem Gesichtspunkte der Civilisation, von Friedrich Schott. Leipzig bei F. A. Brockhaus 1839) dargethan hat, daß Frankreich in Beziehung auf den Orient eine „grundfalsche" Politik befolge, und England der russischen Regierung zu seinem eigenen Vortheile behülflich sein müsse, ihr Gebiet bis zum persischen Meerbusen auszudehnen (!), macht er folgenden drolligen Vorschlag: „Mehemed Ali muß vernichtet werden, und dieses ist eben nicht schwer — denn seine ganze geträumte Macht ist blos Schein ohne Wirklichkeit — ein leuchtender Komet ohne Kern, der bald wieder verschwindet." Um nun diese Macht „ohne Wirklichkeit" zu vernichten, bedarf es aber dennoch einer Kleinigkeit, nämlich einer englischen Flotte und eines Landheeres von 30,000 Russen. Es kann natürlich nicht fehlen, daß Egypten einer solchen vereinigten Land- und Seemacht unterliegen muß, aber zugleich auch ein herrenloses Gut wird, mit welchem nun unser freigebiger Politikus folgendermaßen schaltet und waltet: „Ist nun aber Egypten erobert und Mehemed Ali und seine Familie vertrieben, so kann man auch von der Pforte verlangen, daß sie aus Dankbarkeit, sich von einem gefährlichen Feinde befreit zu sehen, den Großmächten Egypten zu ihrer Disposition überlasse. Sie wollte es ja Mehemed Ali auf ewige Zeiten abtreten, was liegt ihr daran, wer es statt seiner besitze, ob X, Y, Z, oder der Fürst Pückler-Muskau? Gewiß läge es im Interesse der europäischen Politik, dieses Land und nach und nach die südlichen Länder für die europäische Civilisation zu gewinnen, und der einfachste Weg dazu wäre, dasselbe irgend einem apanagirten Prinzen unter dem Schutze der Großmächte zu verleihen, eine allgemeine Handelsfreiheit mit mäßigen Zöllen einzuführen, von welchen die Garnisonen in Alexandrien und Kairo bezahlt würden, bis das Land eine zu seinem Schutze hinlängliche Anzahl Soldaten, aber auch nicht mehr, stellen könnte. Alle Nationen Europa's hätten in diesem freien Handelsstaate gleiche Rechte — alle könnten sich dort niederlassen und treiben, was man mit Geschicklichkeit, Geld und Fleiß treiben kann." Man sieht, der Mann hat äußerst freisinnige und humane Grundsätze, so daß es billig scheint, ihm bei dieser künftigen Verwaltung Egyptens eine bedeutende und einflußreiche Stellung anzuweisen. Mit der Türkei hat es unser Verfasser von seinem Pulte aus eben so gut im Sinne. Vor Allem muß natürlich Mehemed Ali untergehen, wenn Cultur und Gesittung in Asien und Afrika aufgehen sollen. Ist dies erst erreicht, so kann man den Osmanen, unbeschadet ihrer Religion und Gebräuche, auf alle mögliche Weise zu Hülfe kommen. Schlagen aber alle Versuche der Großmächte fehl, „so werden sie dies auf einem andern Wege bewerkstelligen. Sie könnten den Türken einen Christen aus dem Stamme Osman's geben, wenn er die Gaben dazu besitzt; aber gerade ihn werden die Türken als einen Renegaten am wenigsten wollen. Einen Prinzen, den Sohn eines mächtigen Monarchen, auf den Thron von Konstantinopel zu setzen, würde von der einen oder der andern Macht ungern gesehen werden. So mag denn ein Prinz, dessen vortrefflicher Vater schon eines Throns würdig gewesen wäre, der Herzog von Leuchtenberg, eine neue christliche Krone tragen, und wenn auch nicht gleich die Form, doch den Geist des wahren Christenthums in jenen halb barbarischen Himmelsstrichen zu verbreiten streben und, wenn es Noth thut, dafür kämpfen. Rußland's Selbstherrscher würde gewiß für für den Gemahl einer geliebten Tochter die Ansprüche willig aufgeben" u. s. w. Der Leser wird wahrscheinlich an diesen wenigen Proben genug haben, um von ihnen auf den Geist des Ganzen zu schließen. Gewiß eine unverdächtige, gutherzige, unschädliche Schwärmerei! Daß solche Bücher geschrieben werden, ist kein Wunder, wohl aber, daß sie Verleger, wie Brockhaus, finden.

z.

Amerika.

Nachrichten aus New-Orleans zufolge, die indeß noch der Bestätigung bedürfen, soll in Mexiko eine blutige Revolution stattgefunden haben, in Folge deren der Präsident Bustamente entsetzt worden wäre. Die Föderalisten sollen sich von Matamoros aus schon im Anmarsch auf Tampico befinden, und in den meisten Städten der nördlichen Provinzen soll die Fahne dieser Partei aufgesteckt sein. Es war schon die Rede von einer völligen Losreißung des Nordens vom Süden.

Lokales und Provinzielles.

Musikalische Soirée.

Miß Anna Robena Laidlaw hat sich seit Beginn ihrer öffentlichen künstlerischen Laufbahn mit Glück in vielen der größten Städte Deutschlands hören lassen; und wenn sie auch in einer Periode, wo ein Chopin, Henselt, Thalberg, Liszt, eine Wieck, und so viele andere, die den Genannten an Virtuosität, wenn auch nicht an selbstständiger und eigenthümlicher Schaffungsgabe, beinahe gleichstehen, zuerst durch die Bewältigung der enormsten Schwierigkeiten, und ganz neue Instrumental-Effekte hervorbringenden Combinationen, die musikalische Welt in Erstaunen setzte, — wenn sie auch in dieser Periode nirgend wo im Stande war, einen ähnlichen Enthusiasmus zu erregen: so lobte man doch überall die tüchtige und solide Schule, welche sich in ihrem Spiele kund gab, und die sie in Verbindung mit einer frischen und klaren Auffassung und einer verhältnißmäßigen Ausbildung des Mechanismus befähigten, sowohl die älteren, klassischen, von den obengenannten Virtuosen leider zu selten zu Gehör gebrachten Tonwerke, als auch die Compositionen der moderneren Kunstrichtung würdig auszuführen. — Die hier am 14. Febr. gegebene Soirée bestätigte im Ganzen das eben mitgetheilte Urtheil. Ihr Spiel zeichnet sich durch einen festen und bestimmten Anschlag, Korrektheit, ja Eleganz aus; besonders hervorzuheben aber ist eine seltene Kraft und Ausbildung der linken Hand, die selbst manchmal, wie dies namentlich bei dem Vortrage des Andantes der F-moll-Sonate von Beethove'n der Fall war, auf Kosten des Totaleindrucks hervortritt. Als in jeder Beziehung am gelungensten vorgetragen, müssen wir eine ausgezeichnet schöne Etüde von Steifensand, so wie die bekannte Thalbergische Fantasie über ein russ. Thema anführen, in welchen Piecen der Künstlerin verdienter Beifall zu Theil wurde. Was übrigens die Ausführung des poëme d'amour von Henselt betrifft,

so trat hier die bei dem Vortrage des Beethovenschen Andante's schon angeführte Ungleichheit der Ausbildung der Hände hervor. Uebrigens machen wir das Publikum auf die liebenswürdige Künstlerin als eine angenehme und nicht gewöhnliche Erscheinung aufmerksam. — Die Ausfüllstücke des Concerts bestanden in Liedern von Kücken, Reissiger rc., die von einem Dilettanten korrekt gesungen wurden, und in Violinvariationen. *) Ueber die Ausführung der letztern erlauben wir uns ein Wort zur Verständigung zu sagen. Schon bei den ersten Bogenstrichen bemerkten wir mit Bedauern, daß die Stimmung der Violine gegen das begleitende Piano zu tief war, welchem Uebelstande sich im Laufe des Stückes noch ein bedeutendes Sinken der E-Saite beigesellte. Es war demnach bei sonst reiner Intonation und selbst lobenswerther Fertigkeit des Spielenden nicht anders möglich, als daß das Ganze einen höchst unangenehmen Eindruck machen mußte. H. Z.

Theater.

Der Minister und der Seidenhändler oder die Kunst, Verschwörungen zu leiten, von **Eugen Scribe**. Uebersetzt von **Riemann** und für die deutsche Bühne bearbeitet von **Wolf**. — Eugen Scribe hat eine bekannte Thatsache der dänischen Geschichte, welche auch schon zu einem Romane und von **Michael Beer** zu einem entsetzlichen Trauerspiele benutzt wurde, mit großer Geschicklichkeit verarbeitet und, wie in einem frühern Aufsatze dieser Zeitung bereits angegeben, auf die Ereignisse der Juli-Revolution anzuwenden gewußt. Daß ein Franzose ein so ernstes Ereigniß zu einem Lustspiele für ein geeignetes Thema hält, darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir bedenken, mit welchen Augen ein sehr großer Theil dieser Nation die Resultate der letzten Umwälzung betrachtet. Aber abgesehen davon hat **Scribe** mit einem glücklichen Instinkte gerade das **Komische** und nicht bloß Lächerliche aus dieser Begebenheit herausgefühlt, und uns, das ist auf keine Weise zu leugnen, eine feine **Komödie** geliefert, in welcher mit ungeheuren Anstrengungen ein winziger Erfolg errungen wird, während der ungeahnte und sich in keine Gefahr begebende Lenker des Ganzen den alleinigen Vortheil davonträgt. Die Unterlage ist also dänisch, Charaktere und Entwickelung der Handlung aber sind ächt französisch bis zum Ladenjungen herab. Es verstand sich natürlich von selbst, daß **Scribe**, wenn er in Paris auf Anerkennung und Beifall rechnen wollte, allbekannte Figuren auftreten lassen mußte, deren Handlungsweise während der Restauration und der Julitage auch wirklich auf eine geniale Weise in 5 kurze Akte zusammengedrängt ist. Namentlich hat sich der Lustspieldichter mit **Talleyrand's** Portrait im **Ranzau** außerordentliche Mühe gegeben, und es ist ihm auch unstreitig so wohl gelungen, daß man es ohne Uebertreibung ein Meisterstück nennen und sich des Gedankens nicht erwehren kann, **Scribe** habe bei dieser Arbeit das Muster des **Aristophanes** vor Augen gehabt. Ranzau ist ein so feiner und raffinirter Diplomat, daß er auch die geringfügigsten Umstände und größten Mißgriffe seiner eigenen Partei zu seinem Vortheile zu benutzen versteht. Er **allein** ist in diesem Stücke das sichtbare Schicksal, zurückhaltend, unverdächtig, beobachtend ohne es merken zu lassen, immer in scheinbarem Einverständnisse mit seinen Kollegen, deren Schritte er jedoch trefflich durch sie selbst zu paralysiren weiß, nie läßt er sich zu einem bestimmten Versprechen hinreißen, theilt aber, indem er warnt und abmahnt, gerade die allergeeignetsten Rathschläge aus. Nur ein einziges Mal **scheint** er, freiwillig abdankend, offen aufzutreten, zieht sich aber gleich wieder zurück, und ist am Ende nicht weniger als das ganze Volk erstaunt, daß er zur obersten Stelle im Ministerium ernannt wird. Man sieht, Scribe hat seinen politischen Cursus gemacht, u. dem Studium kam ein glückliches Talent zu Hülfe. Auch die Revolutions**theorie** („**Mais qnand on n'a pas pour soi**, läßt er Ranzau ausrufen, **l'opinion publique, c'est à dire la nation . . on peut susciter des troubles, des complots, on peut faire des révoltes, mais non pas des révolutions!**") hat unser Dichter sehr gut inne; denn erst nach mehren **mißglückten** Versuchen, um dadurch die blinde Unbesorglichkeit und Zuversichtlichkeit des Hofes einerseits, und die diplomatische Schlauheit, bürgerliche Gutmüthigkeit und Aufgeblasenheit („**qui ai tout mené, tout dirigé, tout combiné**") andererseits, die zu einem sich selbst unbewußten Werkzeuge benutzt wird, gehörig an's Licht treten zu lassen. Dabei kommt nun freilich **Burkenstaf's** Charakter sehr schlecht weg und ist wohl eine etwas übertriebene Parodie auf **Lafitte**, der, natürlich einzelne Lächerlichkeiten ausgenommen, ziemlich dasselbe Schicksal erduldet hat. **Scribe** scheint es speziell auf diesen ehemaligen Pariser **chef du peuple** abgesehen zu haben; denn um ja recht deutlich zu machen, daß der zum Narren gehabte Seidenhändler wirklich Lafitte sein solle, läßt er am Ende dessen Lehrjungen ausrufen, „**car de vingt mille florins il ne lui reste rien, pas une rixdalle!**" Burkenstaf hat es nämlich nach allen seinen Mühseligkeiten u. ungeheuren Ausgaben, die ihn zum Bürgermeister von Kopenhagen machen sollten, glücklich bis zum „Königlichen Hof-Seidenhändler" gebracht! Und seine Klage am Schlusse, gearbeitet zu haben, **pour que d'autres en profitent**, ist die des ganzen jetzigen französischen Volkes, und eine wichtige Lehre! — In der Person des Baron v. **Gölher** scheint zwar kein bestimmter einzelner Charakter abkonterfeit zu sein, da es an dem französischen Hofe deren zu viele gab, die ihm ähnlich sahen; jedoch ist auch auf diese Figur viel Fleiß und Sorgfalt verwendet worden. Fade Eitelkeit, Feigheit und Unverschämtheit, die sich für den Ministerposten nicht zu wenig dünkt, sind die Haupt-Eigenschaften dieses Herrn Barons, dem die Erfindung einer neuen Quadrille und das Lächeln der jungen Königin ächt hofmännisch über Alles gehen. Er ist auch in seiner Unbedeutenheit der Einzige, gegen welchen sich sein Antipode **Ranzau** am wenigsten verstellt, wodurch übrigens der Dichter wieder sehr vortrefflich gezeigt hat, daß auch die äußerste Selbstbeherrschung da, wo es sich um persönliche Antipathien handelt, sich nicht immer in ihren Schranken zu behaupten vermag. — Die bitterste Persiflage auf die Revolution ist jedoch **Jens**, der Ladenjunge. Er, dem es **lediglich** um's Schreien, um's Fenster- und Laternen-Einwerfen zu thun ist, ja dem es Spaß macht, wenn seine eigenen Angehörigen in die Klemme kommen, weil das Veranlassung zu Tumulten giebt, dieser Ladenjunge, Repräsentant der niederen und **handelnden** Volksklasse, bringt die Revolution (im 2. Akte) nicht nur zum Ausbruche, sondern ist auch fortwährend ein ganz besonders thätiger Beförderer derselben — dies Alles des Jubels wegen. Einen etwaigen Vortheil, z. B. eine **ganz kleine** Stelle, will er zwar nicht von sich weisen, hält ihn aber für Nebensache, welche es auch bleibt, da **Jens** am Ende **ganz** leer ausgeht. Er schmollt, und dieses **Schmollen** ist das wahre Ende der ernsten Komödie. Die Liebesintrigue greift durchaus nicht in den Gang des Stückes ein, und giebt dem jungen Erich nur Gelegenheit zu einigen heroischen und hochtrabenden Redensarten, die einem dänischen Kaufmannssohne des 18ten Jahrhunderts kaum eingefallen sein möchten. Abgesehen von der guten Schilderung des Hofes, welcher trotz aller ernsten Vorbedeutung und mitten unter Aufständen die Staatsgeschäfte auf Bällen und Festen abmacht, ist diese Intrigue die schwächste Seite des Stückes. Es wird dem Franzosen schwer, das wahrhaft Gefühlvolle und Gemüthliche zu schildern, und so geht es denn auch hier nicht ohne Uebertreibung und Härten ab. Erich benutzt z. B. sehr unedel Christinens Verlegenheit, um ihr in seinem eigenen Hause, in welchem er ihr ein Asyl anbietet, seine Liebe zu gestehen. Doch sie, anstatt erschrocken zu sein, ist eben so unnatürlich offenherzig und antwortet ihm, wie mich dünkt, ziemlich pedantisch. Und was soll man von dem jungen Manne, der doch so viel von beleidigter Ehre sprach, halten, wenn er nach Christinen's Versprechen, den Baron nicht heirathen zu wollen, das beabsichtigte Duell aufgiebt und die erhaltenen Prügel vergißt. Das sind Inconsequenzen, die dem Dichter entschlüpft sind, welche aber der deutsche Bearbeiter füglich hätte vermeiden sollen. — Bisher haben wir uns in dieser Beurtheilung wesentlich an das französische Original (abgedruckt im **Répertoire du théâtre français à Berlin**, Nr. 121, Berlin, bei Schlesinger, 1840) gehalten, und auch aus ihm, da keine Uebersetzung zur Hand war, citirt. Die deutsche Bearbeitung nun leidet an gar manchen Fehlern und Unbeholfenheiten, ja sogar Unrichtigkeiten der Uebersetzung, welche hier nachzuweisen jedoch nicht der Ort ist. Die feinen Nüancirungen und Charakterschilderungen sind meist bis auf die Spur verwischt, und trotz dem müssen wir gestehen, daß sogar noch in dieser verstümmelten Gestalt das Stück einen großen Werth hat und Aufsehen zu erregen berechtigt ist. Der unfranzösische Schluß, in welchem Ranzau (man bedenke Ranzau d. h. Talleyrand!) zum Brautwerber für Erich gemacht wird, ist nun freilich eine ächt deutsche „Verschlimmbesserung"; aber es ist ja bekannt, daß wir **ohne** eine Heirath oder Verlobung nicht an ein Lustspiel glauben!

Die erste Aufführung entsprach nun leider nicht den Erwartungen, zu denen wir berechtigt waren. Viele der Mitspielenden hatten nicht nur äußerst schlecht memorirt, sondern schienen sich auch ganz und gar nicht um den Verlauf des Stückes selbst bekümmert zu haben. So finden wir uns namentlich **genöthigt**, Herrn **Wiedermann's** (Koller) Auftreten und Spiel zu mißbilligen. Er hatte offenbar zu wenig Sorgfalt angewendet, um den so bestimmt gezeichneten Charakter dieses intriganten Soldaten genügend darstellen zu können. — Mad. **Schramm** (Marie-Julie) konnte sich nur äußerst schwer in den Ton finden, welchen nothwendiger Weise eine Königin-Mutter, die nach der Regentschaft strebt, annehmen muß. Sie repräsentirte nur überhaupt eine unzufriedene Frau, und vermochte sich nicht ganz in den **vornehmen** Anstand zu finden, welcher auch der größten Unzufriedenheit und selbst dem Zorn einen gewissen Adel zu verleihen vermag. Madame **Ditt** (Christine) war vom Dichter zu schlecht bedacht, um mehr von ihr sagen zu können, als daß ihr Spiel den Anforderungen genügte. Mad. **Jost** (Martha) gab sich zwar viel Mühe, den Charakter ihrer Rolle getreu durchzuführen; jedoch war sie in den Scenen, wo sie die Verhaftung ihres Sohnes erfährt und Christinen um Fürsprache bittet, für eine zärtlich besorgte Mutter, die für die Rettung ihres Kindes Alles auf's Spiel setzt, viel zu kalt und besonnen. Herr **Neustädt** (Falkenskiold) faßte den rauhen, herrschsüchtigen Kriegsminister, dem sein Ehrgeiz über das Wohl seiner Tochter geht, in einer bei ihm fast zur Manier gewordenen gutmüthigen Weise auf. Herr Quien (Erich) bemühte sich nicht ganz vergeblich, in seine Rolle einigen Charakter zu bringen, obwohl sie zu unbedeutend ist, um darin hervorragen zu können. Hr. v. **Karlsberg** (Gölher), welcher uns seit einiger Zeit schon mehrfach Gelegenheit gegeben hat, seine Anstrengungen aufzumuntern und anzuerkennen, bemühte sich auch in dieser Vorstellung, den faden und eiteln jungen Hofmann mit einer ziemlichen Gewandtheit zu spielen. Die HH. **Erdmüller** (Jens) und **Schramm** (Burkenstaff) spielten, manche Gedächtnißfehler abgerechnet, durchaus brav, besonders da man vorkommenden Härten und Uebertreibungen nicht diesen Künstlern, sondern der deutschen Bearbeitung zur Last legen muß. Schwieriger ist es, diesmal über Hrn. **Schöpe's** (Ranzau) ein **unbedingtes** Urtheil abzugeben. Es ist nämlich die große Frage, ob ein so **feiner** Hofmann, wie Ranzau, seinen Charakter so **sichtbar** in Miene und Gebehrde zur Schau trägt, und nicht vielmehr bemüht ist, durch die glatteste und geschmeidigste Außenseite sein inneres Wesen zu verbergen. Dann möchten wir bezweifeln, daß sich irgend ein Minister herausnehmen sollte, in Gegenwart der Königin mit der Dose zu spielen, Schnupftaback zu nehmen und sich gar auf die Lehne ihres Stuhles bequem zu stützen. Dieses Sich — gehen — lassen, ist gradezu ein Fehler und arger Anstoß gegen die Etikette. Daß jedoch Hrn. **Schöpe's** Spiel durchdacht und konsequent war, dürfen wir nicht erst rühmen, auch wurde er bereits im vierten Akte gerufen, und eben so am Schlusse nebst den HH. Schramm und Edmüller. Wir hoffen, daß die nächste Aufführung mit größerer Präcision von Statten gehen möge.

* *

*) Die Variationen waren über den sogenannten letzten Gedanken Webers componirt: Weber hat aber gar nicht daran gedacht, diesen letzten Gedanken zu haben. Die allerliebste Tondichtung ist ein Walzer von **Reissiger**, welcher zu der Zeit, als K. M. v. Webers Tod allgemein betrauert wurde, herauskam und unter oben erwähntem Namen, zu dem wir den Pathen nicht kennen, schnell durch ganz Europa die Runde machte. Es waltet ein ähnliches Verhältniß bei dem allbekannten und mit unzähligen Texten versehenen **Sehnsuchtswalzer** ob, welcher **Beethovens** Firma an der Stirne trägt, in Wahrheit aber unter derselben nur von seinem spekulirenden Verleger in die musikalische Welt eingeschmuggelt worden ist. **Schubert**, damals noch ein unbekannter Componist, war bekanntlich der wirkliche Verfasser.

Mannichfaltiges.

— **Eine neue Behandlung der Taubheit** ist von **Dr. Turnbull** in London (**Russel Square**) in einer bereits sehr großen Zahl von Fällen, mit dem günstigsten Erfolge angewendet worden. Die Erzählungen der öffentlichen Blätter melden Wunderdinge, und das Auffallendste ist, daß nichts weiter angewendet wird, als einige Tropfen einer Flüssigkeit, worauf entweder augenblicklich oder bald hernach, das Gehör zurückkehrt. Ueber die Natur der Flüssigkeit ist nichts bekannt geworden, und so wird man in aller Hinsicht nähere Nachrichten erwarten müssen.

— In einer französischen Stadt befand sich während des Jahrmarkts im vorigen Dezember ein Marionetten-Theater gerade vor dem Schauspiel-Hause und wurde besonders von den Landleuten sehr fleißig besucht. Ein kleiner verwachsener Kaufmann aus der Stadt L. ging in das Theater in's Parterre; alle Welt genirte ihn, alle Welt kam ihm lächerlich vor. Seine giftigen Bemerkungen unterhielten seine Nachbarn, bis der arme Kleine auf den unglücklichen Einfall kam, sich an einen großen Mann zu wagen, der ganz ruhig vor ihm saß. Dieser wurde der Neckereien des Kleinen bald überdrüssig und bat ihn ganz gelassen, er möge Ruhe halten oder sich vor ihn setzen, er werde dann nicht nöthig haben, immer emporzuhüpfen. Der Kleine nahm diese Bemerkung übel auf, antwortete spitz, drohete und hob sogar den Stock gegen seinen Gegner. Mit einem Griffe hatte dieser ihn unter allgemeinem Gelächter entwaffnet, er sagte aber: „nehmen Sie Ihren Stock zurück, und bleiben Sie nun ruhig." — „Herr, Sie werden mir Genugthuung geben und auf der Stelle." — Ich schlage mich nur mit Männern." Darüber ward der arme Zwerg noch einmal aufgebracht und fiel wieder mit dem geschwungenen Stocke über seinen Gegner her, der ihm den Stock entriß und zertrat, den kleinen Kaufmann faßte, unter den Arm nahm und so, gefolgt von dem ganzen Parterre, bis an das Puppen-Theater trug, in das er ihn hineinschob, während er rief: „gebt doch besser auf Eure Marionetten Acht! da ist ein Hanswurst entlaufen, der einen Höllenlärm macht und keine Minute ruhig bleiben kann."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 41 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 18. Februar 1840.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum zweiten Male: „Der Minister und der Seidenhändler", oder: „die Kunst, Verschwörungen zu leiten." Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, übersetzt von Carl Riemann, für die Bühne eingerichtet von A. Wolff.

Mittwoch: „Czaar und Zimmermann", oder „die beiden Peter." Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

Donnerstag, zum ersten Male: „Die verhängnißvolle Wette." Drama in 5 Akten nach dem Französischen des Alex. Dumas von Franz v. Holbein.

Entbindungs-Anzeige.

Zu meiner großen Freude wurde gestern auch mein eilftes Kind glücklich geboren.

Breslau, den 17. Februar 1840.

Direktor Dr. Küstner.

Todes-Anzeige.

Den heut Mittag 12 Uhr an Luftröhren-Entzündung erfolgten Tod unseres einzigen innigst geliebten Töchterchen Emilie, in einem Alter von 1 Jahr 7 Monaten, zeigen wir tief betrübt, Verwandte und Freunde um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 17. Februar 1840.

Der Buchhändler
C. Weinhold und Frau.

Todes-Anzeige.

Den hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir in tiefster Trauer das am 16. d. M. an den Folgen der Brustwassersucht erfolgte Hinscheiden unserer guten Mutter, der verwittw. Coffetier Beck, geb. Glatz, in dem achtbaren Alter von 67 Jahren u. 6 Monaten, an. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Breslau, den 16. Februar 1840.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1½ Uhr endigte nach 13 tägigem Leiden an einer Brustentzündung ein Lungenschlag das Leben meiner treuen rechtschaffenen Gattin und unserer sorgsamen und liebevollen Mutter Henriette, geb. Rosemann, in einem Alter von 46 Jahren 6 Monaten und 12 Tagen. In unserem grenzenlosen Schmerz zeigen wir dieses unseren Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.

Bunzlau, den 13. Febr. 1840.

Der Justitiarius Franke
und seine Kinder.

Berichtigung.

In der öffentlichen Danksagung des Herrn 2c. Stenzel für den Herrn Hofrath Dr. Schwan, Breslauer Zeitung vom 12. Febr., hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen, indem es darin richtiger heißen muß:

„Die Krankheit gründete sich auf Verhärtung eines sehr wichtigen innerlichen Organs im Unterleibe."

Wintergarten.

Um den Besuch des Wintergartens zu erleichtern, hat sich Unterzeichneter bewogen gefunden, ein Abonnement für alle Tage, an denen nicht Konzert oder sonst ein Arrangement stattfindet, einzurichten, und zwar in Billetten à 1 Sgr., gültig für immer. Die Musikalienhandlung des Hrn. C. Cranz wird die Güte haben, diese Billets, welche jedoch nicht unter einem Duzend gegeben werden können, von heut ab zu verabreichen. Ohne Abonnement ist der Einlaß wie früher 2 Sgr. pro Person.

Breslau, den 17. Febr. 1840.

Kroll.

Bal en masque,

Sonnabend den 22. Februar, von den Theilnehmern des Mittwoch-Subscriptionskonzerts. Die Subscriptions-Listen kursiren von heut ab. Bestellungen auf Logen übernimmt die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz.

Anzeige

der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von
C. Weinhold in Breslau,
Albrechtsstraße No. 53.

Von Hogarths Werken,

74 Blätter höchst saubere Kupferstiche nebst Erklärung, in einem Bande, ist so eben die zweite Auflage vollständig erschienen und der frühere Preis derselben von 18 Rthlr. auf 6 Rthlr. herabgesetzt, um dieselbe auch weniger Bemittelten zugänglich zu machen.

Was Ausführung und Ausstattung dieser Ausgabe betrifft, so darf dieselbe mit jeder andern concurriren und möchte wohl manche theurere noch übertreffen.

C. Pönicke und Sohn.

Becker's Weltgeschichte,
neueste Auflage, ist billig zu verkaufen: Oderstraße Nr. 25, 2 Stiegen hoch.

Die nächste Tanzübung wird den 19. Februar im Hotel de Pologne stattfinden.

Förster.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

(Für Thierärzte.) F. X. Körbers's (Departements-Thierarztes 2c.) spezielle

Pathologie und Therapie

der Hausthiere. Für Thierärzte und Viehbesitzer. Erster Band: Specielle Pathologie und Therapie des Pferdes. gr. 8. Preis 1 Rtlr. 25 Sgr.

Der rühmlichst bekannte Verf. liefert hier ein Werk, das eine bedeutende Lücke in der Literatur der Thierheilkunde ausfüllt. Er sagt unter Anderem darüber: „Bei dieser Bearbeitung setzte ich mir die Aufgabe in dem Krankheitsbilde, ohne zu weitläufig zu werden, die Entwickelung, Fortbildung und die Ausgänge der Krankheiten, so wie deren Dauer möglichst genau zu bezeichnen und die Sektions-Ergebnisse diesem Bilde zuzufügen. Ferner ließ ich mir es angelegen sein, die Anlage, die prädisponirenden und Gelegenheitsursachen, so wie auch, so viel als möglich, das Wesen der Krankheiten genau zu bezeichnen, weil aus der genauen Kenntniß dieser Verhältnisse die richtigsten Heilanzeigen hervorgehen. Bei der Kur hielt ich es im Interesse, nicht allein der Nichtthierärzte, sondern auch einer großen Anzahl von Thierärzten, als Beispiel ein oder einige nach den gegebenen Indicien entworfene Rezepte zuzufügen, welche am Ende des Werkes zusammengestellt sind. Bei Seuchen und ansteckenden Krankheiten wurden gleichzeitig die Mittel und Wege angezeigt, diesen Krankheiten vorzubeugen. — Früher erschien: des Verf. Handbuch der Seuchen 2c.

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, Aderholz, Gosohorski, Hirt, Korn, Leuckart, Schulz und Komp. und Weinhold:

Dichter u. Kaufmann,

ein Lebensgemälde
von
Berthold Auerbach.

2 Bde. Velinpapier, eleg. brosch. 3 Rthlr.

In dem Roman „Dichter und Kaufmann" einer poetischen Biographie des jüdischen Dichters Ephraim Kuh, eines Zeitgenossen und Freundes von Lessing und Mendelssohn, hat sich der Verfasser des „Spinoza" zur Aufgabe gemacht, den Kampf einer reichbegabten Natur mit den jüdischen Verhältnissen zu schildern, wie sie noch am Schluß des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland bestanden. Daß der Verfasser dieser Aufgabe gewachsen war, hat er schon durch seinen Roman „Spinoza" bewiesen, zu welchem diese neue Arbeit ein Seitenstück bildet.

So eben erschien bei uns, und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu beziehen:

Sittenbuch
der
englischen Gesellschaft.
Aus den Papieren Gunters
von
P. Q. O.
Aufwärter bei Almack's.

8. br. 2 Th. 12 Sgr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Wohl manches Buch über England und die Engländer besitzen wir, aber außer den vorhandenen Carricaturen gehörten deren Verfasser dem hohen Adel an, oder es waren Reisende, welchen wieder der Zutritt in die höheren Zirkel nicht gestattet war. Vorliegendes Buch nun, von einem deutschen Nordamerikaner nach eigener Anschauung geschrieben, stellt, wie sich eine Recension in der Europa ausdrückt: „Etikette und Verhältnisse der aristokratischen Gesellschaft, die verschiedenen Clubbs, jene Höllen, vom fashionablen Spielhause Crockford's bis auf die Schlupfwinkel der Habsucht, wo Gentleman neben Bedienten an einem Tische sitzen; die Theater, ihre jetzige Stellung in Hinsicht der Direktionen, der Dichter und Schauspieler; die Verhältnisse eines großen Theils der reisenden Engländer, welche die Deutschen zu ihrem Schaden oft zu spät kennen lernen; das häusliche und eheliche Leben u. s. w." — Alles dies stellt es auf gleiche Weise genau, mit vielem Geist und Humor dar.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

H. Berghaus
Almanach f. das Jahr 1840.
Vierter Jahrgang.
Preis 2 Rthlr. 7½ Sgr.

ist so eben bei Justus Perthes in Gotha erschienen. Dieser inhaltreiche, mit einem Bildniß und zwei Landkarten gezierte Jahrgang bietet den Freunden der Erdkunde in mannichfaltigem Wechsel wichtige und interessante Darstellungen aus dem Gesammtgebiete der Erd-, Länder-, Völker- und Staatenkunde dar.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** und in allen Buchhandlungen in **Breslau** zu haben.

In der Dannheimer'schen Buchhandlung in Eßlingen ist erschienen und vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** und in allen übrigen soliden Buchhandlungen Schlesiens:

Dreihundert
Räthsel und Charaden
für
Kinder von 10 — 14 Jahren.
Zu erheiternden
Denkübungen in Schulen
und
zu angenehmer und nützlicher Unterhaltung in häuslichen Kreisen.
Nebst einem Anhang von 60 für denselben Zweck passenden Rechnungs-Beispielen.
Gesammelt von B.
Gr. 12. Broch. 6 gGr.

Des Kindes Denkkraft zu üben und zu stärken sind Räthsel ein herrliches Mittel, das jeder verständige Lehrer beim Unterrichte gewiß mit gutem Erfolge anwendet. Die Räthsel müssen aber passend sein für den Verstand und die Unschuld des Kindesalters. Obige in diesem Sinne gemachte Sammlung dürfte daher in Schulen sowohl als in Familienkreisen verdiente Anerkennung finden, um so mehr, als der Sammler die Methode bezeichnet, bei welcher allein geistiger Gewinn mit der Erholung sich vereinen läßt. Ein Anhang von Rechnungs-Räthseln, die alle ohne Hilfe der Algebra gelöst werden können, dürfte den Werth des Schriftchens erhöhen.

Zur Nachricht.

Alle für dieses Jahr in meiner Stachauer Heerde zum Verkauf aufgestellten Stähre und Mutterschafe sind bereits verkauft.

Stachau, den 17. Februar 1840.

Moritz von Stegmann,
Major a. D.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlage-Schein Litt. B. f. 362 Nr. 3 a. pro 1838, über 6 Säcke Kaffee, eingegangen den 7. August 1838, abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem hiesigen Haupt-Steuer-Amte, oder dem Unterzeichneten bis zum 24sten d. Mts. abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlage-Schein mortificirt werden wird.

Breslau, den 10. Febr. 1840.

J. C. Klein,
Ohlauerstraße Nr. 38.

Ein Mädchen gebildeten Standes, welche im Sticken, Zeichnen und Nähen Fertigkeit besitzt, wünscht ein Engagement als Gesellschafterin oder Ausgeberin und wird dabei mehr auf eine freundliche Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Näheres Schweidnitzer Str. Nr. 42 bei Mad. Walter.

Der
Preuß. Volksfreund
redigirt und herausgegeben von
C. G. von Puttkammer,

beginnt mit dem Jahre 1840 seinen fünften Jahrgang. Gegen **30,000** Abonnenten zeugen mehr als alle Lobeserhebungen für die allgemein günstige und immer steigende Theilnahme, welche der **Volksfreund** in ganz Deutschland gefunden hat. Sich dieser ungewöhnlichen Theilnahme auch für die Folge würdig zu zeigen, wird das einzige und ernsteste Bestreben der Redaction sein. Sie wird auch ferner keine Mühe und Kosten scheuen, sich nicht allein den Kreis ihrer anerkannten Mitarbeiter zu erhalten, sondern ihn durch bekannte und berühmte Literaten noch zu vermehren streben. Dem Nachdruck und namenlosen Beiträgen bleibt der Raum des **Volksfreundes** schon aus dem Grunde verschlossen, weil er sich auf jener Höhe behaupten will, die ihm erlaubt, sich den bessern Zeitschriften Deutschlands an die Seite zu stellen. Außer den bisherigen Mitarbeitern: **Wilibald Alexis, Belani, C. Ferrand, Franz Frhr. Gaudy, J. Gruppe, H. Klettke, Caroline Leonhard-Lyser, Theodor Mügge, Arthur Mueller, Wilhelm Müller, G. Nieritz, Fr. von Sallet, H. Smidt** und **C. von Wachsmann,** haben noch **F. Kugler, R. Heller, L. Rellstab** und **C. Stein** ihre Mitwirkung zugesagt. Von **C. Spindler** sehen wir gleichfalls einer bestimmten Zusage und Mitwirkung entgegen. Alle drei Monate bringt der **Volksfreund** seinen verehrten Lesern ein Kunstblatt, keinen werthlosen Steindruck, sondern einen Stahlstich in würdigster Ausführung nach irgend einem berühmten Gemälde der Gegenwart. Betrachtet man den ungewöhnlich billigen Preis des **Volksfreundes** und das, was er leistet, so existirt noch keine Zeitschrift, die mit ihm in die Schranken treten kann.

Der Preis des Jahrganges von 180 Nummern Text und 4 saubern Stahlstichen, Folioformat, ist innerhalb der Gränzen des Preußischen und Sächsischen Staates zwei Thaler pr. Jahrgang; außerhalb dieser Staaten nur ein Geringes mehr, den jedesmaligen Verhältnissen und Umständen angemessen. Die Pränumerationszahlungen werden nur vierteljährlich angenommen.

Berlin, den 15. Februar 1840.

Selbst-Verlagshandlung
des „Preuß. Volksfreundes."
Kloster-Straße Nr. 81.

☞ In Bezug auf vorstehende Anzeige nehme ich zu jeder Zeit Pränumerationen an, und zwar für den billigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich. — Meine auswärtigen Herren Expediteure, welche nachstehend angegeben sind, habe ich in Stand gesetzt, daß dieselben für obberegten Preis, wie hierorts, Pränumerationen annehmen können. — Sollten meine hochgeehrten Herren Abonnenten irgend eine Beschwerde führen, so bitte ich dies mir schleunigst anzuzeigen, um solche zeitgemäß wegräumen zu können! —

Nachstehende Herren haben die Expeditionen für auswärts, als:

Arndt in Wohlau.
Baron in Oppeln.
Burghardt in Bunzlau.
Beitsch in Freiburg.
Beinlich in Reichenstein.
Franke in Schweidnitz.
Flemming in Glogau.
Gerloff in Oels.
Generlich in Trebnitz.
Geyer in Frankenstein.
Gierth in Ohlau.
Grüger in Neurode.
Heller in Glatz.
Hesse in Liegnitz.
Hirthe in Hirschberg.
Kauther in Nimptsch.
Kurts in Münsterberg.
Klein in Brieg.
Koblitz in Reichenbach.
Müller in Patschkau.
Rother in Silberberg.
Stangen in Carlsruhe.
Schön in Neumarkt.
Stiller in Neisse.
Schnürer in Goldberg.
Steinert in Waldenburg.
Schulz in Beuthen a/O.
Teichmann in Auras.
Wallunky in Grottkau.

In denjenigen Städten, wo noch keine Expeditionen sind, ben ich sehr gern bereit, an solide Geschäftsleute solche zu übertragen und denselben angemessenen Rabatt zu bewilligen.

Breslau, den 18. Februar 1840.

Eduard Groß,
Haupt-Expedient des Preußischen Volksfreundes für ganz Schlesien,
am Neumarkt Nr. 38.

Holz-Verkauf.

In terminis den 12ten und 19ten k. M. sollen in dem, der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen Forst circa 350 Eichenstammklötzer an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein Viertel des Taxwerthes als Kaution zu deponiren, der Sadt-Förster Sauer zu Waldhäuser aber angewiesen ist, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Groß-Strehlitz, den 15. Febr. 1840.

Der Magistrat.

Bauholzverkauf.

Zum Verkauf von circa 1000 Stämmen Kiefern-Bauholz, worunter circa 50 Wahlstämme, aus der Königl. Oberförsterei Dembio, Forstbelauf Dembiohammer, Jagen 45 1/4 Meile von der Chronstauer Flößbache entfernt, ist ein Termin Mittwoch den 26. Februar c. von des Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr in dem Königl. Forst-Kassen-Locale zu Oppeln anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Aufmaaß-Register und Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, im Termine vorgelegt werden, wie daß 1/4 des Tarwerths als Caution zu deponiren ist und daß der Förster Kochalsky in Dembiohammer angewiesen, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Forsthaus Dembio, den 4. Februar 1840.

Der Königl. Oberförster Serbin.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung verschiedener Reparatur-Baulichkeiten an den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden der Oberförsterei zu Stobrau, Brieger Kreises, steht am 24sten d. Mts., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr an Ort und Stelle Termin an und sind hierzu 50 Rthlr. Kaution erforderlich.

Brieg, den 9. Februar 1840.

Wartenberg, Bau-Inspektor.

Bau-Verdingung

Zur mindestfordernden Verdingung verschiedener Reparatur-Baulichkeiten an der katholischen Kirche, nebst Thurm, und im Pfarrer-Wohnhause zu Wallendorf, Namslauer Kreises, steht in Letzterm am 26sten d. Mts. von früh um 9 bis Nachmittags 4 Uhr Termin an und sind hierzu 40 Rthlr. Kaution erforderlich. Brieg, den 9. Febr. 1840.

Wartenberg, Bau-Inspektor.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdinguug des Neubaues eines massiven Brunnens, der Translokation eines Schwarzviehstalles und des Neubaues eines Abtrittes auf den Forst und Flöß-Inspektions-Gehöften zu Scheidelwitz bei Brieg, steht am 22. d. Mts. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr an Ort und Stelle Termin an, und sind hierzu 40 Rthlr. Kaution erforderderlich. Brieg, den 9. Februar 1840.

Wartenberg, Bau-Inspekor.

Wein-Auktion.

Den 19. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Keller des Hauses Nr. 5 Schuhbrücke, gegen

3000 Flaschen

verschiedene feine Rheinweine, als: Rüdesheimer Berg, Hochheimer, Markebrunner rc. vom Jahrgang 1834, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Februar 1840.

Mannig, Auktions-Comm.

Auktion.

Mittwoch den 19. d., Vormittags von 10 Uhr an, sollen Albrechtsstr. im deutschen Hause, wegen Abreise, mehrere gute Doppelgewehre, ein Paar goldene Uhren, mehrere Violinen, 2 Cellos, div. Kleinigkeiten, so wie auch 100 Flaschen Franz- und 50 Flaschen sehr beliebter süßer Ungarwein versteigert werden.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

Gardinen-Mulls

und Franzen empfing wiederum in großer Auswahl und empfiehlt zu Fabrik-Preisen:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Gasthof-Etablissement zu Schweidnitz.

Mein auf der hiesigen Burgstraße und der Post fast gegenüber gelegenes Haus habe ich, mit Genehmigung der betheiligten hohen Behörden, zu einem Gasthofe — Stadt Berlin genannt — eingerichtet, und bei dieser Einrichtung besonders Bequemlichkeit und Wohlanständigkeit im Auge gehabt.

Dem verehrlichen reisenden Publikum sowohl, als den reisenden hohen Herrschaften empfehle ich mein neues Etablissement zur gewogentlichen Beachtung, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet sein, die Zufriedenheit der verehrlichen und hohen Gäste mir zu erwerben.

Schweidnitz, den 12. Februar 1840.

August Welt,
Gastwirth zu Stadt Berlin.

Noch einige junge Leute, christlichen Glaubens, welche die Destillir-Kunst in ihrem ganzen Umfange nach den billigsten und zweckmäßigsten Methoden in kurzer Zeit praktisch zu erlernen wünschen, finden in meiner Destillation noch Aufnahme.

Karge, den 12. Februar 1840.

Wilhelm Spielhagen,
Destillateur aus Potsdam.

Frische Holsteiner Austern

empfing mit letzter Post

Carl Wysianowski.

Gefütterte, recht warm haltende Damen-Handschuhe und andere bunte Glacé-, Herren- u. Damenhandschuhe empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 32.

Eine anständige Frau sucht zu Ostern bei einem einzelnen Herrn als Wirthschafterin ihr Unterkommen. Das Nähere Bürgerwerder Nr. 29, drei Stiegen bei Frau Schubert.

Ein Handlungs-Commis,
der im Kurzwaarengeschäft gelernt, mit Steyermärkschen, Englischen und Nürnberger Artikeln bekannt und militairfrei ist, kann bald oder zu Ostern unterkommen.

Das Nähere bei **W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, am Ringe Nr. 19.

☞ Waldsaamen,

als: **Birken,**
Kiefer,
Lerchenbaum und
weiße Akazien,

so wie alle übrigen **Gemüse-, Gräser-, Oekonomie-** und **Blumen-Sämereien,** laut Preis-Verzeichniß, offerirt in vorzüglicher Güte

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße No. 45.

Conversations-Stunden im Französischen und Polnischen ertheilt R. Jungmann, grüne Baumbrücke Nr. 32. Besuche werden angenommen bis 10 Uhr Vormittags.

Eine große Partie Hohlwerkziegeln liegen zum Verkauf bereit im Hause Nr. 11, Ohlauer Straße.

Leinsaamen-Offerte.

Den ersten Transport neuen Rigaer Kron-Säe-Tonnen-Lein erhielt ich heute. — Neuen Pernauer, Windauer und Memeler erwarte Anfang kommenden Monats.

Ich bitte um reichliche geehrte Aufträge unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Breslau, den 17. Febr. 1840.

Christ. Friedr. Gottschalt,
Nikolai-Straße Nr. 80,
nahe am Ringe.

2 elegant meublirte Zimmer,
in der ersten Etage, mit der Aussicht nach der Promenade, zum 1. März zu beziehen, weiset nach das Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Ohlauer Str. Nr. 78.

Ballschmuck neuster Art empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Anzeige.

Frische Kalk-Asche ist wieder zu haben in der Grüneicher Kalkbrennerei.

Avis.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einen neuen Cursus seines Englischen u. Französischen Sprachunterrichts anzuzeigen.

Dr. Dihm,
Schmiedebrücke Nr. 23, zwei Stiegen.

Ein Gewölbe,
worin seit 10 Jahren der Wurstverkauf mit bestem Erfolge getrieben wurde, ist Term. Ostern d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer, große Groschengasse N. 6.

Brennholz, ganz trocknes, starkscheitig u. nicht spurig, ist in ganzen Scheiten, auf Verlangen gesägt und klein gespalten, billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring Nr. 32., 1 Tr.

Verlorener Hühnerhund.

Ein Hühnerhund, 3/4 Jahr alt, schwarz, mit einem weißen Fleck auf der Nase, an den vier Füßen grau gesprengt und auf den Namen Pluto hörend, hat sich am 13. d. von dem Dom. Klein-Gandau verlaufen; der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung.

Am 31sten d. M. Abends ist mir ein Hühnerhund männlichen Geschlechts, auf den Namen Ali hörend, braun mit weißer Kehle und weißen Zehen, die Läufe und Ruthe gelb gebrannt, hierorts, wahrscheinlich gestohlen worden; wer mir zu seinem Wiederbesitz behülflich, oder nähere Auskunft über dessen Aufenthalt zu geben im Stande ist, dem sichere ich eine angemessene Belohnung zu; auch hatte derselbe zur Zeit ein ledernes Halsband mit messingener Platte, gezeichnet H. Schmidt in Fürstenstein, um.

Nieder-Salzbrunn, den 25. Januar 1840.

Schmidt, Oekonom.

Ein mit den erforderlichen Zeugnissen über seine Qualification versehener Geometer wird gesucht, wo und unter welchen Bedingungen, ist bei dem Agenten Herrn Herrmann Lewin zu Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 33, zu erfahren.

Ein junger Mann mit literarischen Kenntnissen und einem disponiblen Vermögen von 3500 Rtlrn. wünscht Theilnehmer einer Buchhandlung zu werden. Adressen sub D. werden angenommen Junkernstraße Nr. 36, par terre.

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei **A. Wahler,** Graben Nr. 20, zwei Treppen vorn heraus.

Frische große Holsteiner Austern

empfing mit gestriger Post:

Christ. Gottlieb Müller.

Oder-Straße Nr. 22 ist im dritten Stock eine Wohnung für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Fabrikation gepreßter Dachziegel.

Gefertigter besitzt zur Fabrikation gepreßter Dachziegel zwei ausschließende Privilegien (v. J. 1831 und 1836) für die österreichischen Staaten und macht deshalb allen P. T. Herren Herrschafts- und Guts-Besitzern, so wie Privaten, welche Ziegeleien besitzen, oder Willens sind, solche zu errichten, das Anerbieten, diese Fabrikation gegen ein billiges Honorar einzurichten und zu überlassen.

Diese gepreßten Dachziegel, welche in allen Dimensionen gemacht werden können, sind in jeder gewöhnlichen Ziegelei, wobei sich ein geeigneter Lehm oder Thon vorfindet, mit Vortheil zu erzeugen. Bei einer schon bestehenden Ziegelei sind die Anlagskosten nicht bedeutend und betreffen blos die Anschaffung der Ziegelpreßmaschine und Herstellung einer Schlemmerei.

Die erstere, aus Guß- und Schmiede-Eisen bestehend, ist jetzt sehr verbessert, und kostet jetzt nur halb so viel als früher. Es können damit täglich bei eingerichteten Arbeitern 6000 Stück erzeugt werden.

Die Schlemmerei, aus Schlemmkästen und Gruben bestehend, macht bei dieser Fabrikation eine Hauptbedingung aus, und es ist auch deren Herstellung nicht kostspielig. Auch kommt das Schlemmen des Lehms nicht höher zu stehen, als die gewöhnliche Zubereitung desselben.

Das zweckmäßige und gleichförmige Gutbrennen der Ziegel bei der geringsten Menge von Brennmaterial ist jetzt bei den so steigenden Holzpreisen von der größten Wichtigkeit.

Gefertigten sein auf die Erfahrung gegründetes Brenn-Verfahren erfüllt unter allen bis jetzt bekannten am besten diese Bedingung, und das Brennen dieser Dachziegel, so wie auch das der gewöhnlichen Mauerziegel geschieht dadurch viel vollkommener, und kommt auch weit billiger zu stehen, als wie bisher. Auch kann das Brennen dieser Ziegel vortheilhaft mit Steinkohlen geschehen.

Es würden sich die gemachten Auslagen zur Einrichtung dieser Fabrikation durch die bedeutenden Vortheile, die selbe in Vergleich zu der gewöhnlichen Ziegel-Erzeugung hat, und mit Berücksichtigung ihrer größern Festigkeit und Dauer, so wie, daß selbe nicht höher zu erzeugen kommen, bald wieder decken. Die große Festigkeit und Dauer bei diesen Dachziegeln kann nur vermittelst des Schlemmens erreicht werden, durch welche Operation auch noch überdies alle so schädlich einwirkenden fremdartigen Beimischungen, besonders hinsichtlich des Blätterns und Verwitterung der Dachziegel, entfernt werden. Vermehrt werden vorhin genannte höchst vortheilhafte Eigenschaften aber auch noch durch das Pressen, wodurch selbe viel dichter und mithin für das Wasser weit weniger durchdringlich werden; endlich auch durch das gleichmäßige Ausbrennen derselben. Daß diese Fabrikation, welche schon seit acht Jahren auf verschiedenen Herrschaften in Böhmen und in Oesterreich betrieben wurde, vortheilhaft und gewinnbringend ist, kann amtlich nachgewiesen werden.

Auf der K. K. Patrimonial-Herrschaft Vösendorf bei Wien, wo die Einrichtung schon über fünf Jahre besteht, wird diese Fabrikation sehr großartig betrieben, und es sind im Laufe des v. J. gegen eine Million gepreßter Dachziegel nebst einer großen Menge Mauerziegel und andere derartige Erzeugnisse gemacht worden. Es werden dort sehr große Ziegelbrände, von 34,000 Stück Mauerziegel und über 100,000 Stück gepreßte Dachziegel, welche letztere gebrannt 16½ W. Zoll lang, 7¾″ breit, ausgebrannt, wozu 45 Klafter weiches 6/4 elliges Holz gebraucht wird, welche sowohl oben als wie auch unten fest und gleichförmig ausgebrannt sind. Dieses ist mit Berücksichtigung dessen, daß diese Ziegel einen hohen Feuersgrad zum Ausbrennen verlangen, ein sehr günstiges Ergebniß.

Auch sind mit diesen Dachziegeln sowohl in Wien, als dessen Umgegend, viele Gebäude, darunter auch sehr großartige, worauf ungefähr 100,000 Stück gekommen sind, eingedeckt worden, die eine geschlossene und gleichförmige Bedachung bilden und sich sehr gut in der Dauer halten. Man hat sie auch schon auf Schindel-Dächer statt der Schindeln angewendet, da die Eindeckung derselben nicht viel höher kommt, als die der Schindeln, und dabei eine viel längere Dauer und größere Feuersicherheit gewähren.

Diejenigen P. T. Herrschafts- und Guts-Besitzer, welche Willens sind, auf den Gefertigten sein gemachtes Anerbieten einzugehen, wollen sich dieserhalb an Gefertigten in Mariaschein bei Teplitz in frankirten Briefen wenden, worauf das Nähere ertheilt wird.

Sehr vortheilhaft wäre es, wenn mit Anfertigung der Ziegelpreßmaschine, so wie mit der Prüfung der Lehm- und Thon-Proben, welche Gefertigtem früher eingeschickt würden, bald der Anfang gemacht würde, daß mit der Fabrikation sogleich zum Frühjahr der Anfang gemacht werden könnte.

Mariaschein bei Teplitz in Böhmen, im Monat Februar 1840.

Karl Huffzky,
ausschließender Privilegiums-Inhaber und Steinguth-Fabrikant.

Vorder-Bleiche Nr. 5 ist sogleich oder z'' Ostern in Quartier von vier Stuben, 1 Kabinet, 1 Kochstube, mit Benutzung des Gartens zu vermiethen, wie auch Stallung und Wagenschuppen. Näheres neue Sandstraße Nr. 2 beim Destillateur Baum.

Es wird eine Wohnung von 8 bis 9 Stuben, wo möglich in der Nähe der Promenade, und zu Ostern, gesucht. Adressen beliebe man abzugeben in der Leinwandhandlung des Hrn. Fuchs, am Eisenkram.

Russischer Sprach-Unterricht wird Albrechtsstraße Nr. 47, 2 Treppen, rechts, ertheilt.

Zu vermiethen

und Ostern c. zu beziehen ist am Ringe Nr. 33 eine Wohnung von drei Stuben im ersten Stock des Hinterhauses, und das Nähere in der zweiten Etage zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Rosenthaler Str. Nr. 13 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör Ostern zu beziehen.

Eine meublirte Stube
nebst Alkove im ersten Stock ist zu vermiethen Neue Weltgasse Nr. 32.

Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 62, par terre, rechts, sind wegen Wohnungs-Veränderung mehrere Schränke, eine polirte Bettkommode, Haus- und Küchengeräth zu billigen, aber festen Preisen sofort zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 16. Febr. Gold. Gans: Hr. Graf v. Keyserling aus Posen. HH. Gutsb. von Keltsch a. Skarsine, Baron v. Sauerma a. Romberg u. v. Zawadzki a. Kalinowo. Hr. Rittmeister v. Busse a. Würchwitz. Hr. Konsul Böhm a. Danzig. HH. Kfl. Anrend a. Kassel u. König aus Rüdesheim. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Hörlein a. Gräschine. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. Hr. Kaufm. Ehrhard a. Gnadenfrei. — Gold. Zepter: Hr. Rittmeister Ludwig a. Neu-Waltersdorf. — Drei Berge: Hr. Landräthlicher Sekretär Stirius a. Görlitz. Hr. Schiffbauer Holm a. Kopenhagen. Hr. Fabrikant Alter a. Bankwitz. Hr. Oberamtm. Thamm u. Hr. Justiz-Kommissarius Ottow a. Brieg. Hr. Kfm. Dieudonne aus Paris. Hr. Holzhändler Ulke a. Tannhausen. Hr. Partikulier Herrmann a. Liegnitz. — Gold. Schwert: Hr. Gutsb. Schubert aus Heinersdorf. HH. Kfl. Löber a. Stettin, Stöltzner a. Leipzig, Elster a. Berlin, Trinius a. Fürstenwalde, Winkens a. Aachen, Arntz aus Grünberg und Schultz aus Magdeburg. — Weiße Adler: Hr. K. K. Lieutenant Baron v. Lehmann a. Wien. Hr. Regierungs-Präsident Graf v. Pückler aus Oppeln. — Rautenkranz: HH. Bankbeamten Lebioda u. Lentzki a. Warschau. Hr. Inspektor Albrecht aus Proschlitz. Hr. Amtsrath Geisler a. Dziewentline. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Weigert aus Rosenberg. HH. Gutsb. Becker a. Leschwitz, v. Chelkowski a. Kuklinowo u. v. Skorzewski u. Sepno. Hr. Apotheker Kerndt aus Langenbielau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. v. Koschützki a. Groß-Wilkonitz. HH. Kaufl. Hartwig a. Neisse u. Jander aus Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Landesältester v. Busse aus Wangersinawe. Hr. Kfm. Menzel a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Landschafts-Syndikus v. Mützschefahl u. Hr. Justiz-Kommissar Keck v. Schwarzbach a. Jauer.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 9. Hr. Auskultator Werner a. Neisse.

Universitäts-Sternwarte.

17. Februar 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,20	+ 1, 8	+ 0, 8	0, 7	SW. 10°	dickes Gewölk überzogen
„ 9 Uhr.	27″	6,61	+ 1, 8	+ 1, 0	0, 9	S. 18°	
Mittags 12 Uhr.	27″	5,60	+ 2, 1	+ 0, 8	0, 5	SW. 15°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	5,44	+ 2, 0	+ 1, 3	0, 1	W. 75°	„ „
Abends 9 Uhr.	27″	6,62	+ 0, 0	— 1, 0	0, 6	WNW. 90°	„ „

Minimum — 1, 0 Maximum + 1, 3 (Temperatur) Oder + 1, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 17. Februar 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 1 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 9 Pf.